

Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

26. Stück. 2. Beilage.

Donnerstag, den 1. Juli 1841.

Inhalt.

Beleuchtung einiger Stellen aus dem Aufsatz über die
Gewerbe-Ausstellung. — 26 Bekanntmachungen.

Ein offenes Wort, zur Beleuchtung und richtigen
Würdigung einiger Stellen aus dem Auf-
satz: „Die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung
in Halle“ *).

Der Herr Verfasser des offenen Briefes über die
Gewerbeausstellung hätte bedenken sollen, wie schwie-
rig es ist, über so viele, verschiedenen Gewerbs-
zweige angehörnde Dinge, wie sie auf einer Gewerbeaus-
stellung vorkommen, ein richtiges Urtheil zu fällen;
er hätte, da Einer nicht Alles wissen, nicht Allen recht
thun kann, seine Urtheile, wie viele derselben, so alle
durchgehends, nach Art der Delphischen Orakel, zwei-
und mehrdeutig abfassen sollen, wobei dann der durch-
leuchtende Zweck, der guten Sache im Allgemei-
nen und Einzelnen insbesondere zu nützen,
eben auch erreicht wäre, unbegründeter Tadel aber
wie unpassende Lobhudelei nicht schroff hervorzutreten
brauchte. — Die Aeußerungen: „das ist preiswürdig,
wohl-

*) Dieser Aufsatz ist bereits vor dem Schlusse des Berichts
über die Gewerbe-Ausstellung eingesendet worden, und
der Verfasser hat auch nach den letzten Erklärungen des
Berichterstatters den Abdruck desselben verlangen zu
müssen geglaubt. Um jeden Schein von Parteilichkeit
vom Wochenblatte fern zu halten, habe ich dieses Ver-
langen nicht versagen können.

wohlfeil, theuer,“ hätte er ganz vermeiden müssen, da dies leichter gesagt als erwiesen ist. —

Bei den Seilerwaaren aus Manilla: Hanf sagt er z. B. die Elle Waschleine kostet nur 9 Pf.; hier in Halle bekommt man aber eine bessere, aus gleichem Material gearbeitete Waschleine, 60 Ellen lang, für Einen Thaler, also um $\frac{1}{3}$ billiger. —

Augenfällig hart und anmaaßend muß aber das Jedem erscheinen, was über die Instrumente der Herren Brüneberg und Jonas (Letzterer ist Mitglied und Vorsteher der polytechnischen Gesellschaft) gesagt ist, hart und unstatthaft selbst dann, wenn der Tadel auf der einen und das Lob auf der andern Seite als völlig begründet zu erweisen wäre, und es ist zu bewundern, daß es die Censur hat passiren können. —

Der Verfasser ereifert sich ferner in seinem Briefe über die eingewurzelten Vorurtheile, welche das Publikum bestimmen, seine Bedürfnisse (um eins derselben gleich wörtlich anzuführen, seine Pinsel z. B.) vom Auslande her zu beziehen; giebt aber gleichwohl zu erkennen, daß er selbst von solchen Vorurtheilen nicht frei ist. Unter andern sagt er einmal:

„Es wird nicht lange mehr hin sein, bis es heißen wird: die Braunschweiger sind nicht die Einzigsten mehr, welche mit Engländern in den Sattler- und Riemer-Arbeiten um den Preis ringen.“

Demnach glaubt er und verkündet es Andern, daß die Braunschweiger die Einzigsten sind, die sich mit den Englischen messen dürfen, und stellt die Hoffnung auf, daß bald auch andere Städte, vielleicht auch Halle, sich in die Schranken wagen würden! —

Es giebt aber unstreitig der geschickten Sattler, außer in Braunschweig, noch viele in Deutschland, welche der Verfasser nicht hätte kränken sollen; — unerklärbar aber ist es, wie derselbe den großgedruckten Zettel, welcher am Sattelbaume hing, hat übersehen können! — aus diesem Zettel ging nämlich deut-

lich

lich hervor, daß der Sattlermeister Lange den Preis nicht erst hat erringen wollen, sondern bereits errungen zu haben vermeint, nicht den Englischen noch Braunschweigischen Sattlern nach, sondern über sie gestellt sein will und Allen ohne Ausnahme in der Sattelmacherkunst Vortheile zu lehren verspricht, die den Verfertigern wie den Consumenten gleich nützlich und einzig und allein nur ihm bekannt sind; ferner, daß eine große Anzahl von Sätteln, die jetzt mehr als sonst gefertigt würden, Pferdequäler genannt zu werden verdienten; vor deren Ankauf sich jeder schon aus Menschlichkeit hüten müsse. —

Eine genauere Prüfung gerade dieses Gegenstandes, dürfte gewiß sehr nützlich sein, und mancher, darüber belehrt, würde recht gern seinem Pferde die Qual ersparen und seinen Sattel von einem bewährten Meister erkaufen. Demzufolge möchte ich wohl den Wunsch ausdrücken, daß es dem Verfasser gefallen möge, nachträglich noch einmal darauf zurückzukommen, wenn er nur nicht gar zu wenig Kenntniß von Sätteln und der Sattlerei überhaupt verrathen hätte. — Aber welches Urtheil kann man erwarten, wenn der Beurtheiler nicht einmal die wenigen Arten von Sätteln kennt? — Er sagt: „Der deutsche Sattel nähert sich dem englischen immer mehr.“ Man möchte wahrlich lieber glauben, daß ein Druckfehler diesen Irrthum zu Tage gefördert hätte, wenn nur das unmittelbar darauf Folgende diesen Glauben zuließe. — Ein deutscher Sattel ist ein ganz anderes Ding als ein englischer! er wird stets ein deutscher Sattel bleiben, und nie, was auch gar nicht möglich ist, — anglisirt zu werden wünschen. Obgleich er, wie deutsche Treue, aus der Mode gekommen ist, kann er doch stolz auf seine Vorzüge vor dem englischen sein, da er dem Reiter eine größere Sicherheit und Bequemlichkeit bietet, und dem Pferde, vermöge seines Baues, eine große Erleichterung gewährt, die dem englischen abgeht.“ — Zu wünschen wäre es, daß

daß die Worte, umgedreht, recht bald in Erfüllung gingen und der englische Sattel dem deutschen sich mehr und mehr näherte, wobei Reiter und Pferd sich behaglicher fühlen würden. —

Wenn doch der Verfasser wenigstens in der Sattlerei so weit bewandert wäre, wie er es in der Schuhmacher- oder vielmehr Schuh- und Holznagelerei zu sein scheint, so würde auch das vom Mechanikus Schmidt ausgestellte Maschinchen zum Ledervergleichen, ein Ding, was nicht lange bekannt und in wenig Werkstätten größerer Städte zu finden ist, seinen richtigen Namen bekommen und das Publikum nicht zu falschen Schlüssen verleitet haben, indem es mit eben so vielem Unrecht Sattlerhobel genannt wird, wie das danebenstehende, zum Holznagelschneiden, eine Schuster- oder Schusternagelmaschine zu nennen wäre; denn selbst die ungehobeltesten Sattler würden sich eben so wenig behobeln wie die Schuhmacher vernageln lassen. —

Es würde die Grenze überschreiten, die ich mir bei Abfassung dieses Aufsatzes vorgezeichnet habe, wenn ich mehr über diesen Gegenstand sagen wollte. Nur was mir am Herzen lag und was ich verstehe, wollte ich berühren und zugleich den Wunsch aussprechen, daß es gelingen möge, recht bald die zweite Ausstellung ins Leben zu rufen; und daß dann gerechte Urtheile über beachtenswerthe Gegenstände, nicht aber über Sturmbänderchen, Püßsächelchen und dergl., welche trotz der Behauptung des Verfassers vom Gegentheile, doch das Ganze zu einer Trödelbude herabsetzen, veröffentlicht werden möchten. — Diese Urtheile müßten aber nicht von Einzelnen, sondern von mehreren Sachverständigen, unter Zuziehung der betreffenden Aussteller (wie dies der Herr Verfasser auch, zur Verhütung marktstreuerischer Anzeigen u., bereits selbst vorgeschlagen), ausgehen. Dann dürfte es späterhin auch wohl hier gelingen, eine immerwährende Gewerbe-Ausstellung, eine Art Bazar zu begrün-

gründen, wo die vorzüglichsten Arbeiter fortwährend repräsentirt würden, auch gelegentlich verkauft werden könnte, und die Handwerker ihrerseits die neuesten und gediegensten Erzeugnisse, welche der Verein aus seinen Mitteln von größeren Städten, als London, Paris, Wien, Berlin zc. hätte kommen lassen, etwa gegen ein angemessenes Schaugeld u. dergl. als Modelle benutzen, die Consumenten aber ihre Ansichten berichtigen, auch Vergleiche anstellen könnten, und sich dadurch die Ueberzeugung verschafften, daß z. B. der zunächst wohnende Tischlermeister ein eben so schönes Sopha zc., gleich dem Pariser oder Berliner, zu fertigen versteht und dabei für bestes Material und solideste Arbeit Garantie leistet. Welch großer Vortheil für die Provinz und namentlich für Halle hieraus erwachsen könnte, ist nicht zu berechnen. — — *)

J. A. M u c h a u, Sattlermeister.

*) Den Schlusssatz habe ich unterdrücken zu müssen geglaubt.
d. S.

Herausgegeben im Namen der Armen-direction
vom Diaconus D r y a n d e r.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Die Lieferung des Bedarfs an Braunkohlensteinen und Brennholz für unsere Gefangenanstalt und Geschäftslocal soll im Wege öffentlicher Licitation dem Mindestfordernden verbunden werden. Hierzu ist ein Termin auf den 7. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr in unserm Geschäftslocal angesetzt. Die nähern Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.
Halle, den 28. Juni 1841.

Das Königl. Inquisitoriat.

Freitag den 2. Juli Broihan bei Sioli.

Vinaigre aux fines herbes (feinen Kräuter-
Essig) bei J. A. Pernice.

Haus- und Scheune-Verkauf.

Wein am Kaulenberge hieselbst sub Nr. 44 belegen
 nes Haus, enthaltend 5 Stuben, Kammern, Küche,
 Stallung, Bdden, auch Hofraum mit Brunnenwasser
 und Keller, alles in gutem baulichen Stande, nebst einer
 dicht angelegenen Scheune, bin ich Willens, entweder
 Haus und Scheune zusammen oder auch getheilt, zu ver-
 kaufen oder auch zu vermietthen. J. G. Blume.

Das Haus in der Wallstraße Nr. 1097 bin ich
 Willens Veränderung halber aus freier Hand zu verkauf-
 fen, es enthält 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller
 und einen großen Stall für einen Holzarbeiter. Zu er-
 fragen in der Brauhausegasse Nr. 369.

Logisvermietung.

In meinem in der großen Klausstraße sub Nr. 879
 belegenen, früher Schmelzer'schen Hause, sind zwei
 Logis, bestehend aus tapezirter Stube, Kammer und
 Küche, auch Vorsaal, von jetzt an zu vermietthen.

J. G. Blume.

Auf dem ehemaligen Packhofe, ohnweit dem Kron-
 prinz, ist ein Familienlogis parterre, Aussicht der klei-
 nen Ulrichsstraße, von 4 Stuben nebst Zubehör Michae-
 lis zu beziehen, zu vermietthen. Näheres von dem Haus-
 mann daselbst oder von dem Partic. Gerlach in Leipzig.

Im Keferstein'schen Hause kl. Klausstraße Nr. 917
 nahe am Domplatz sind mehrere meublirte Zimmer zu
 vermietthen, die gleich bezogen werden können.

Im Hause Nr. 957 große Schlammstraße ist die
 untere Etage, bestehend aus 2 Stuben, 4 Kammern,
 Küche, Mitgebrauch des Waschhauses und Kellers, zu
 vermietthen und kann jetzt oder Michaelis bezogen werden.
 Auch kann Stallung für drei Pferde abgelassen werden.

Nr. 961 kleiner Schlamm ist eine Stube parterre
 zu vermietthen und sogleich oder zu Michaelis zu beziehen.
 Das Nähere 2 Treppen hoch.

Setten geräucherten Weseelachs empfing
 C. S. Kisel.

Auction.

Künftigen Freitag als den 2. Juli c. Nachmittag 2 Uhr sollen in der Märkerstraße Nr. 444 im ehemaligen Sfermannschen Hause ganz gute polirte Meubles, als: Sophas, Näh-, Speise- und Waschtische, Stühle, Kleiderschränke, Spiegel, eine Guitarre, Bettstellen, Küchenschränke, Kinderwiegen und verschiedenes Haus- und Wirthschaftsgeräthe meistbietend versteigert werden.

Halle, den 29. Juni 1841.

In der von mir in erster Beilage dieses Stücks zum Freitag als den 2. d. M. angekündigten Schnittwaaren-Auction ist ein ganz neues birkenes Sopha und einige gute Meubles gekommen, und können noch Sachen hinzugegestellt werden. G. Wächter.

Domplatz Nr. 1032 ist ein kleines Logis im Hofe an eine stille Familie zu vermiethen.

Eine große Ziege mit 2 Lämmern ist zu verkaufen Nr. 2047 auf dem Strohhofe.

In einer der hiesigen Vorstädte wird zu Michaelis d. J. eine Wohnung von 2 bis 3 Stuben mit Gartenpromenade, oder am liebsten ein kleines Haus mit Garten, zu miethen gesucht. Adressen mit A. B. bezeichnet bittet man in der Expedition dies. Blattes abgeben zu lassen.

Eine Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör ist zu Michaelis zu vermiethen am Kaulenberg Nr. 42.

Die geehrtesten Hausbesitzer, welche Logis jetzt oder zu Michaelis an die Herren Studirenden vermiethen wollen, können sich melden beim Logisvermietungs-Commissionair Louis Voigt, Dachritzgasse Nr. 983.

Familienlogis von 20—170 Thaler werden nachgewiesen durch Louis Voigt, Dachritzgasse Nr. 983.

Jeden Abend Beefsteaks mit neuen Kartoffeln à Couvert 3 Sgr., Mittags das Abonnement zu 30 Couverts 3 Thlr., gute und billige Lager- und andere Viere in der Speisewirthschaft bei Louis Voigt, Dachritzgasse Nr. 983.

Allen meinen Freunden und Bekannten zeige ich hiermit den Tod meines Vaters ergebenst an und bemerke zugleich, daß der üblichen Trauer wegen mein Gewölbe bis zum 5. Juli c. geschlossen bleibt.

Halle, den 28. Juni 1841.

S. M. Holzmann.

Schmeerstraße im Einhorn Nr. 703.

Den 28. Juni ist eine Brille in einem schwarzen Futteral von der Leipziger Straße bis auf dem großen Schlamm verloren. Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung in der Stadtfleischergasse Nr. 151.

Die Mitglieder der physikalisch-chemischen Section des Seminars für Mathematik und die gesammten Naturwissenschaften werden unter vorbereitender Mitwirkung des Herrn Dr. Döbereiner an jedem Sonntage, wo kein akademischer Gottesdienst ist, von 6 — 8 Uhr Morgens experimentelle Vorträge über chemische, im bürgerlichen Leben anwendbare Gegenstände halten und beginnen am 4. Juli im Universitäts-Auditorium Nr. 1004 (kleine Ulrichs- oder Jägergasse). Sowohl Mitglieder des Instituts für angewandte Naturwissenschaft oder der polytechnischen Gesellschaft, als von ihnen empfohlene Lehrlinge und Gesellen werden als Zuhörer bei diesen experimentellen Vorträgen willkommen sein.

Alle Arten feine Leibwäsche, Gardinen, so wie weiße und wollene Kleider u. dergl. werden aufs sauberste und prompt gewaschen an der Moritzkirche Nr. 576 im Felbrigschen Hause eine Treppe hoch.

Frau Petri.

Ich wünsche eine dauerhafte starke Schubkarre zu kaufen. Verkäufer dergleichen wollen sich bei mir melden.

W. Plösz.

Große Ulrichsstraße Nr. 21 in Halle.

Alte Kleidungsstücke kauft zum höchsten Preis Drechsler, Mannische Straße im Gasthof zur goldenen Rose zwei Treppen hoch.